

Karl Meisl:  
Julerl die Putzmacherin  
Parodirende Posse mit Gesang in 2 Akten  
vom Verfasser des: Gespenst auf der Basteÿ

[Transkription nach dem Theatermanuskript der Wienbibliothek Ib 149431, Sammlung Brukner]

Personen.

HERR VON WACKLER, ein alter Kapitalist und Hausherr.

MADAME QUELQUESCHOSE, eine Putzmacherin.

JULERL. }

NANNERL. } ihre Mädchen.

SUSERL. }

MAXL, ihr Bruder.

LIZINERL. Regimentstambour.

ZINERL. Grundwächter, sein Freund.

REINDL. }

SEICHERL. } Bürgersleute.

TÖPFERL. }

TAMBOURS, SOLDATEN, BÜRGERSSÖHNE und TÖCHTER

VOLK, GÄSTE, RAUCHFANGKEHRER, VESTALINEN. [1]

1ter Act.

1te Scene.

*Straße mit der Ansicht eines Putzladens. Es strömt neugieriges Volk herbeÿ. Die Fenster sind mit Zuschauer besetzt. In der Ferne hört man türkische Musik.*

CHOR. Dort zieht es her – mit Ruhm gekrönt

Das sieggewohnte Regiment

Und jeder von uns findet ein

Ein geliebtes Haupt in seinen Reih'n.

CHOR (*der heiter über die Bühne marschirenden Soldaten*). Uiberall leuchtet die wärmende Sonne,

Uiberall glänzet der schimmernde Mond –

Aber es sprudelt die Quelle der Wonne

Nur in der Heimath, wo's köstlich sich wohnt!

*(Die Soldaten sind vorüber, die Zuschauer entfernen sich.)*

2te Scene.

*Lizinerl, dann Zinerl.*

LIZINERL. Victoria! wir sind in Wien! mir ist völlig, als wann ich neugeboren wär – in der Geschwindigkeit hab ich schon ein halb Dutzend Köchinnen umarmt, sie haben [2] freÿlich alle protestirt, aber wir kommen aus'n Feld, da sind wir gewohnt alles mit Sturm wegzunehmen. Was meine Julerl sagen wird? wenns mich jetzt als Regimentstambour erblickt! Die Bonmots, die's machen wird, wann sie meinen grimmigen Schnurbart sieht, wann ich nur wüßt, wie ich am g'schwindesten zu ihr komm? In ihren alten Quartir ist sie g'wiß nicht mehr, denn ihr Vater war ein konsequenter Mann, der nie einen Zins g'zahlt und deßwegen alle Vierteljahr auf einen andern Grund g'wohnt hat – ob sie es wohl ahnet, daß der Geliebte ihr naht – sie hat doch sonst jedes Donnerwetter vorher g'spürt, als es ausgebrochen ist.

3te Scene.

*Zinerl, Lizinerl.*

ZINERL. Seh ich recht?

LIZINERL. Hab ich kein Vexirglas vorn Augen. –

ZINERL. Hinter diesem gewaltigen Schnurbart –

LIZINERL. Stecket dein Jugendami – der Lizinerl – [3]

ZINERL (*ihn umarmend*). Lizinerl!

LIZINERL. Erschrik nicht vor meiner Hoheit, und umarme mich, wie du's g'wohnt warst, als ich noch der Niemand war.

ZINERL. Du bist ja entsetzlich avancirt?

LIZINERL. Der Zufall gab mir die Trommelschlegel in die Hand, ich klopfte mit ihnen an den Tempel des Ruhmes an – und seine Thore sprangen auf – doch, wie ich sehe, tragst auch du einen Sabel.

ZINERL. Er ist eing'rost, laß ihn stecken.

LIZINERL. Du bist also –

ZINERL. Grundwächter, – wie du siehst.

LIZINERL. So spielt das Schicksal mit uns; doch nun sag mir vor allem das, was mir das Nothwendigste ist – wo ist meine Julerl?

ZINERL. Armer Ami!

LIZINERL. Was ist das, soll ich den Generalmarsch schlagen? ist sie? halt ein – ist sie vielleicht beÿ den Andern?

ZINERL. Sie lebt –

LIZINERL. Habet Dank – ihr Götter – sie lebt – ist sie vielleicht [4] mir untreu geworden?

ZINERL. Das kann ich dir nicht genau sagen, weil ich nicht alleweil beÿ ihr bin.

LIZINERL. Du bringst die Folter beÿ mir wieder auf – heraus damit – was ists mit der Julerl?

ZINERL. So fasse deinen Muth zusammen, und höre: eine Putzmacherin hat ihren Vater, den <sie Schulden halber> einsperren laßen <wollten>, unter der Bedingniß ausgelöst, daß er ihr alle väterlichen Rechte auf die Julerl hat abtreten müßen, und diese Putzmacherin will sie nun an einen alten Herrn von Wackler aus Kakran, den sie heute erwarten[,] verheirathen, sie ist so gut, als eing'sperrt, sie darf nit einmahl zum Fenster herausschauen – sie ist für dich verlohren.

LIZINERL. Was verloren ist, das kann man wieder finden, und da kriegt der redliche Finder noch eine Recompens. – Putzmacherin – ich kündige dir den Krieg an – führ mich hin – ich will einen Rebell schlagen, daß alle ihre Hüt und Hauben Masur zu tanzen anfangen sollen. [5]

ZINERL. Das kann nicht seÿn, ich bin ja ein Diener des Friedens.

LIZINERL. Und tragst oft zweÿ Sabeln – gut – ich will sie schon selber finden; bist du ein Freund, oder bist du keiner? – Glaubst du, es kommt mir auf einige Eimer Bier an, um den Freund zu belohnen.

ZINERL. Du traust mir Schmutzigkeiten zu?

LIZINERL. So mach dich sauber, wenn du kannst.

ZINERL. Ich will dir ja helfen.

LIZINERL. Hättst das gleich g'sagt, so hätt die Szene nicht so lang gedauert.

ZINERL. Ich geh zur Putzmacherin ins Haus, und stecks der Julerl, daß du hier bist.

LIZINERL. Wanns nur nit ohnmächtig wird, wann sie's hört.

ZINERL. Sie muß am besten wißen, wann du sie heimlich sehen kannst – sie war ja immer sehr pfiffig.

LIZINERL. Ja, Grundwachter – du bist mein Freund.

ZINERL. Dann schleichen wir uns zu ihr, und da wird sichs schon zeigen, ob sie deiner denkt.

LIZINERL. Eile, Zinerl, mit einer Maß 48ger lohnt der Freund dir die Bothschaft. [6]

*Duett.*

LIZINERL. Mich will der gute Freund im Kampfe unterstützen

Ha! Die Gefahr hat kein Schrecken mehr.

ZINERL. Und sollten Stöcke auch hoch in den Lüften blitzen

So geb ich willig ja, den eigenen Buckel her –

LIZINERL. Ich trotz der Marschandmode mit ihren Haubenstützen,

Wir theilen selbst die Schläg – so treffen keinen mehr.

ZINERL. Als Wachter werde ich die treue Liebe schützen

Und wer dagegen tritt, da trifft mein Stock gar schwer.

BEIDE. Es wird dem treuen Freund der Pallawatsch gelingen

Er } nennt }                      } sein }

Ich } nenn } seÿ einzig } mein } das ist ein Redensart.

Die Eintracht soll uns dann im Wirthshaus sanft umschlingen

Da wird dann aufgehaut und gar kein Geld gespart.

*(jodeln dann beide ab.)*

4te Scene.

*Zimmer bei der Putzmacherin.*

*Nannerl, Suserl.*

NANNERL. Na, heut ist wieder das Wetter los, die Alte brummt schon seit Sonnenaufgang herum, heut wird ihr wieder keine etwas recht machen. [7]

SUSERL. Die einzige Julerl wird wieder die ausgezeichnete Prinzessin seÿn.

NANNERL. Die Tuckmauserin – O sie muß sich doch noch in ihren eigenen Schlingen fangen – was ich mir schon für Müß gab, ihr auf ein heimliches Briefel oder auf ein Rendezvous zu kommen, sie sitzt halt nit auf.

SUSERL. Und ich wollt doch wetten, daß sie Heimlichkeiten hat – komm ich aber dahinter, dann wirds gleich der Madame Quelqueschose g'steckt, und der Heuchlerin wird die Larven abgerissen.

NANNERL. O weh – die Alte.

5te Scene.

[Die] Vorigen, Madame, mehrere Mädchen.

MADAME (mit einen Haubenstock untern Arm). Steckts schon wieder beysammen, wird schon wieder von euren Amouren g'plaudert? es ist nit ausz'halten, was die Madeln heut zu Tag treiben, zu meiner Zeit hat man höchstens an einem Sonntag Nachmittag von den Mannsbildern g'redt.

SUSERL. Aber mit ihnen alle Tag – nicht wahr?

MADAME. Welche Keckheit – ob ihr zur Arbeit gehen wollt – ich trage den Haubenstock untern Arm.

[8]

SUSERL. Jetzt tragt sie ihren eigenen Kopf untern Arm.

MADAME. Ihr kennt das Zeichen, wann ich den Haubenstock so trag – da steht kein gutes Wetter im Kalender. Weh einer jeden, die heut nit gänzlich und allein mit ihrer Arbeit beschäftigt ist. Marsch fort, zu euren Arbeiten – und nit Athem g'hohlt, als wanns nöthig ist.

DIE MADELN. Wir gehen ja schon. (Alle ab.)

MADAME. Wo die Julerl steckt? Sie wird gewiß schon unten beý der Arbeit seýn – ich muß sie heut noch vorbereiten, daß der alte Herr von Wackler kommt. Ist diese Heirath geschlossen, dann kann ich meinen Laden schließen, und meinen eigenen Putz beý anderen Marschandmoden kaufen – mit dem Madel hab ich ein rechtes Glück gemacht – seit ich sie hab, wird halt mein Laden nit leer, und die Arbeiten, die sie liefert, gehn alle reißender ab. (ab.)

6te Scene.

JULERL (nach dem Rittornel mit einer Näharbeit in der Hand). Stich zu, stich zu

So gehts ohne Ruh,

Und hab ich gestochen

Drauf los d'ganze Wochen [9]

Und Hauben ganirt

Und Chemiseln staffirt –

Und Hüt wie die Schlitten  
Gemacht und verschnitten –  
Was hab ich davon  
Am End für ein Lohn?  
Kein Mannsbild, o Graus  
Kommt doch nit ins Haus.

Nur einer, o ja –  
Ein alter Papa!  
Den soll ich mir nehmen  
O, ös werds eng schämen  
Der ist mir zu alt,  
Zu steif und zu kalt.  
Beÿ dem könnt's mich frieren  
das thät mich geniren –  
Eh's einer noch denkt  
Ist d'Julerl verschenkt  
Dann habts engern Titsch  
Die Julerl ist pritsch.

Ah was, jetzt wirds mir bald z'viel werden mit der Verstellung – auf einmahl wird meine natürliche Lebhaftigkeit [10] den Sporn zerreißen, und hernach könnens herumschwimmen in dem Wasser ihrer Täuschung, wie die Anten – Was mir noch alles bevorsteht, mit Gewalt soll ich den alten Herrn von Wackler heurathen – ich – mit dem Gesicht? Ich nehmet ihm, wann er mir sein Geld gibt, und gleich nach der Hochzeit nach Siberien reist, wo ein wohlthätiger Eisbär mich zur Wittib zu machen bestimmt seÿn müßte, aber sonst nit – Ma foi – sonst nit – und der Lizinerl, dieser Haupthallodri, der mir 6 Jahr das Maul gemacht hat, geht fort in die Welt, laßt nichts hören und sehen – o perfide, o traître – Trakteur, hätt ich bald g'sagt? Sind das deine Schwüre, die du mir auf der Hutschen im Prater gemacht hast, beÿ der schaukelnden Bewegung hast du mir geschworen, mich nie zu verlaßen, die Schaukel hat sich zu schwingen aufgehört, und deine Versprechungen haben sich in eine schaukelnde Bewegung gesetzt. Ah was! wer wird denn noch lang philosophiren, gibt es denn nicht mehrere, so Liebenswürdige, Liederliche in der Welt – und kann ich nicht in Stolz zu mir sagen, wann ich in den Spiegel schau: auch ich bin in der Wienstadt hier geboren, je me moque, ich weiß, was ich zu thun [11] habe – es wird sich doch noch einer finden, der die Julerl vor dem Opfertodt ihrer Liebe erlöst.

7te Scene  
*Zinerl, Julerl.*

ZINERL. Sie ist allein!

JULERL. Der Wachter, was will der Wachter bey mir – auch ein Wachter ist eine Mannsperson, und ich dulde keine Mannsperson bey mir.

ZINERL. Es wird Ihnen reuen – ich sags Ihnen.

JULERL. Soll ich schreyen.

ZINERL. Kindisch, Sie sind schon über die Jahr hinaus – ich bring Ihnen was.

JULERL. Diese zarten Hände arbeiten an keinen Putz für einen Wachter.

ZINERL. Sagen Sie mir, haben Sie nie eine amourische Bekanntschaft gehabt?

JULERL. Mir das – mir – o honte!

ZINERL. Wer ist ein Hund – grob dürfens nit werden – Sie haben ein kurzes Gedächtniß: ich muß Ihnen schon zu Hilf kommen, habens nie einen gewissen Lizinerl gekennt.

JULERL (*bei Seite*). Vielleicht ist das ein Spion. (*laut.*) Nein, ich erinnere mich nicht. [12]

ZINERL. Siehst es, siehst es – da hat mir also mein Freund eine falsche Adresse g'geben – nix für ungut –

JULERL. Doch ja, halt. Ich glaube mein Memoire ist so geschwächt, so faible.

ZINERL. Das ist kein Fabel, daß Sie in den Lizinerl gebrennt waren.

JULERL. Was solls mit dem liederlichen Patron.

ZINERL. Sie müßen nit schimpfen, das ist jetzt ein vornehmer Mann.

JULERL. Jetzt erinnere ich mich ganz auf ihn.

ZINERL. Ein Mann der viel Lärm in der Welt macht.

JULERL. O ich hab ihn einst sehr geliebt.

ZINERL. Der einen Stock mit einem silbernen Knopf tragt.

JULERL. Wo ist der Knopf.

ZINERL. Er ist hier.

JULERL. O schweige, unbändiges Herz, ich muß ihn sehen – doch was ist er, damit ich mich auf seinen Anblick vorbereite.

ZINERL. Er ist Regimentstambour.

JULERL. Tambour, zu viel, zu viel auf einmahl, o, ich habe es immer vorausgesagt, daß dieser Mensch noch sein Glück in der Welt machen wird.

ZINERL. Wir kennen ihre ganze G'schichte! [13]

JULERL. Das wär mir sehr fatal.

ZINERL. Sie werden ihn zwar heut noch sehen, denn die Gemeinde traktirt ihn im Wirthshaus, und da werden Sie, als die – na, als die Unverliebteste von allen ihm einen Blumenstrauß mit einen Spruch überreichen müßen.

JULERL. Wie oft so etwas unrecht auf einen kommt.

ZINERL. Da müßen Sie sich aber ja nicht verrathen, daß Sie ihn kennen.

JULERL. Werde ich den Regungen und Bewegungen dieses ungestümen Herzens gebiethen können.

ZINERL. Kindisch – Sie sind ja ein erwachsenes Frauenzimmer, Sie werden sich wohl verstellen können.

JULERL. Glauben Sie – ich werds halt probiren, aber wann sprech ich denn mit ihm.

ZINERL. Heute Nacht schleichen wir dann ins Haus – und verabreden alles, um Sie zu entführen.

JULERL. Entführen, mir wird schlimm.

ZINERL. Sie werden schlimm über die Entführung.

JULERL. O nein, nein, wer wird über eine Entführung böß werden – ja – entführen – entführen – zum Entführen war ich bestimmt – O süße Hoffnung, entführt zu werden – [14] darum gab uns die Natur diese Behändigkeit, diese leichte Befüßigkeit um nie an einem Ort lang zu verweilen, ja, das wird einen Lärm machen, wann es heißt, die schöne Putzmacher[-]Julerl ist entführt worden – der eclat, das bruit, gehen wir durch, Wachter.

ZINERL. Bedenken Sie, daß ich ein Wachter bin.

JULERL. O Wachter, dir wird es nie so gut werden, dich entführt keine Geliebte, höchstens entführst du einen Benebelten seinen süßen Taumel, wenn du ihn auf die Wachtstube geleitest, sag ihm: daß ich ihn liebe – o nein, sag ihm das nicht – es könnt ihm wahnsinnig machen; sag ihm, daß er kommen soll, daß er mich bereit finden wird mit ihm durchzugehn – daß das längst mein Projekt war, und daß er eilen soll, damit ihm kein anderer zuvorkommt, doch jetzt mache, daß du fort kommst, wie leicht könnte man aus deinem dummen Gesicht unser Projekt herausbuchstabiren? Wenn der Abend herabsinkt, auf die schnarchenden Fluren, und jedes Thier seinen Stall gefunden hat, wann nur noch Verdächtige oder Verliebte durch die Gassen dahinschleichen und das Licht in den Laternen schon Anstalten zum Abmarsch trifft, dann erwarte ich euch in diesem Zimmer, durch dieses Fenster, das [15] ich innwendig schon früher zu öffnen wissen werde.

ZINERL. Dreÿ Pfiff sind das Zeichen, daß wir da sind.

JULERL. Das wird's nicht thun, pfeiffen kann ich nicht, aber s' Maul will ich spitzen – Fort, Wachter – fort, bis die Stunde schlägt – vat'en.

ZINERL (*ab.*)

JULERL. Man kommt – man geht – man wird merken, daß etwas vorgefallen ist.

8te Scene.

*Madame, Suserl, Nannerl, mehrere Mädchen, Julerl.*

MADAME. Das ist nit mehr zum Aushalten, statt auf die Arbeit zu schauen, spitzens ihre Augen alleweil auf die jungen Herrn, die um die Laden herumschleichen.

SUSERL. Ein Madel muß heut zu Tag die Augen offen haben, sonst kann sie mit den schönsten blauen oder schwarzen Augen am End hausiren gehen.

MADAME. Nehmt euch an der Julerl ein Exempel – die bleibt alleweil auf ihrem Zimmer, und setzt sich nie an ein Fenster, damits kein Wind anblast.

SUSERL (*bei Seite*). Die Tuckmauserin.

JULERL. Freundinen, Kammeradinen – warum macht ihr der [16] guten Madam Quelqueschose so viel Verdruß? Hat uns die Natur nur deßwegen die Augen gegeben, um die Mannsbilder damit anzuschauen, diese falschen, abscheulichen Kreaturen, ich weiß es zwar nit aus Erfahrung, aber ich habs in 1000 Büchern g’lesen, und was man schwarz auf weiß hat – das ist wahr: was sind diese Mannsbilder anders, als brüllende Löwen, die da herumgehen, um uns unschuldige Lamperln zu zerreißen.

SUSERL. Und ich wollt doch wetten, daß diese Julerl so familiär mit so einen Löwen werden kann, wie der Acken mit den seinigen war.

JULERL. O wo sind die schönen Zeiten, wo in einem Tempel der Göttin Westi oder Frack zu Ehren die Mädeln zusammen eingesperrt waren, und wo sich kein Mannsbild hat unterstehen dürfen, sich ihnen zu nähern. Hat sich aber doch eine verliebt, so ists lebendig begraben worden – o das waren sehr schöne – aber sehr dumme Zeiten! Wenns noch Westalinen gebet, ich ließ mich gleich beÿ ihnen engagiren.

SUSERL. Mit diesen Grundsätzen, könnt Sie ja gleich Flügelmann werden. [17]

JULERL. Glaubts mirs liebe Schwestern, die Mannsbilder sind gegen uns, wie wir Franzosen sagen, coquins – etourdis, amaibles roues – c est a dire – sie haben das mit uns gemein, o hüthet euch vor allen Männern – ach, es ist ja so süß allein zu seÿn. (*bei Seite*.) Wann man kein angenehmes vis a vis hat.

MADAME. Du rührst mich bis zu Thränen.

JULERL. Weinen Sie nit – Madame, es ist um jede Thräne schad, die Sie vergießen.

NANNERL. Na, die Heuchlerin bringt mich noch zu Exzessen.

SUSERL. Seÿ ruhig – sie sitzt doch auf.

9te Scene.

*Max, [die] Vorigen.*

MAX. Seyds alle beÿsammen, wanns wahr ist, das ist Recht.

MADAME. Nun, was solls.

MAX. Die Arbeit weggeworfen – heut wird kein Stich mehr ang'rührt.

MADAME. Aber die Bestellungen auf die neuen Moden.

MAX. Sie sollen derweil alle noch a la Giraffe gehn – ein Tag wird sie nit umbringen – denn niederer als a la Giraffe geben sie's doch nit, das sieht man in den Theatern – [18] die Giraffe ist schon lang tod, und sie tragen noch alle solche Maschenhauben und Hüt, daß, der im Theater hinter ihnen zu sitzen kommt – nit einmahl den Touper von ein Schauspieler zu sehen kriegt.

MADAME. Aber warum soll denn nix gearbeitet werden.

MAX. Unser Regiment ist zurückgekommen, und da haben wir beschloßen, auch einen aus seiner Mitte zu traktiren, der von unserm Grund her stammt. Bei der Kettenbrücken ist das Fest arrangirt, weil man dort an die Schlacht von Leipzig schon g'wohnt ist, der Regimentstambour ist ein Kind von unserm Grund, der ist eingeladen, und wird traktirt – du mit deinen Mamsellen haltst einen Einzug, um ihn als Helden zu bewillkommen, wie's einmahl die alten Riemerinnen gethan haben sollen.

MADAME. Da bin ich dabey – das macht Aufsehen.

MAX. Die Jungfer Julerl, überreicht ihn einen Blumenstrauß, und sagt ihn den Spruch da auf, den mir ein Dichter – es ist ein sehr g'schickter Mensch, ein Bandelkrämer – g'macht hat.

JULERL. Ich einen Mannsbild einen Blumenstrauß – jamais – jamais – [19]

MAX. Was me – me – es ist ja von keinem Bock die Red – ich leid keinen Widerspruch, deßwegen hab ich auch alleweil Recht. Es ist keine Zeit zu verlieren, werfts euch in Putz – und machts mir kein Schand, denn ich hab öffentlich mein Wort g'geben, daß es keine so g'wixten Madeln gibt, wie ihr es seyð.

JULERL. So muß ich denn heraustreten aus dem Schneckenhaus meiner Bescheidenheit, ich muß mich bloß stellen den Blicken der gaffenden Männer, ohne Strohhut und Vaile – das wird wohl mein Tod seÿn.

MAX. Jetzt hörst denn nit auf – wann an den Angaffen die Mädeln in Wien sterben, so gäbet es auf den Wasserglaci und im Volksgarten alle Tag ein paar hundert Todenfäll – und aus den Theatern kommt gar keine mehr lebendig nach Haus.

JULERL. Nun so kommt – schmückt das Lamm, das ihr zur Schlachtbank führen sollt – dieser Spruch enthalt doch nichts von Liebe.

MAX. Die ist schon rein narrisch – warum nit gar.

JULERL. Der Spruch ist in Schamben und in Arabern geschrieben – er ist recht sauber – und die schönen neuen [20] Reim, die er hat – klingt, singt – scheint, meÿnt – Peÿn, seÿn – Noth, Tod – kommt, und laßt uns Vestalinen vorstellen.

MAX. Dazu wird eine gute Porzion Einbildung gehören – aber es ist schon recht, das ist recht antik, und das Antike lieb ich sehr, weil ich's nit versteh.

JULERL. Ja, Vestalinen wollen wir seÿn, dieser Gedanke ist kühn, erhaben, groß, Schwestern und Mamsellen, fort zur Toilette, in 10 Minuten stehn wir als Vestalinnen da.

CHOR DER MÄDCHEN. Die Kleider sind bereitet, kommt, weilet länger nicht

Schon naht die Zeit heran.

Und in Triumpf beginnt der Tambour seine Bahn

Von halbbesoffenen Volk begleitet. (*Alle ab.*)

10te Scene.

*Saal beÿ der Kettenbrücke.*

*Reindl, Seicherl, Töpferl, mehrere Gäste.*

REINDL. Den Rebell hat er g'schlagen, und auf das sind alle Soldaten aus ihren Betten g'sprungen.

SEICHERL. Wie der G'vatter dumm daherredt, die Soldaten werden in Feld in Betten schlafen.

REINDL. Der G'vatter wird mich heute noch aus der [21] Contenance bringen. Feldbetter sinds halt – keine von Nußbaum, das versteht sich – sein Rebellschlagen hat eigentlich die Schlacht gewonnen.

TÖPFERL. Das ist nicht wahr, ein Marsch hat er g'schlagen, und kein Rebell.

REINDL. Ein Rebell sag ich.

TÖPFERL. Und ich sage ein Marsch.

REINDL. Jetzt wird mir gleich die Flaschen aus der Hand fliegen.

TÖPFERL. Mir kommts auf ein 1/2 Dutzend auch nicht an, der G'vatter will alleweil Recht haben, und versteht kein Wort von der Tiktak.

REINDL. Nicht einmahl Taktik kann er sagen, der großmaulete Fleischselcher.

TÖPFERL (*wirft ein Glas*). Jetzt kommts zur attaque. (*allgemeines Getümel.*)

11te Scene.

*Vorige, Max, Zinerl.*

MAX. Was ist das?

ZINERL. Weh dem, der dem Wachter was zum Kopf wirft.

REINDL. Es ist nix – wir haben von den Schlachten diskurirt, die unser Lizinerl mitgemacht hat und da sind wir so ins Feuer gekommen, daß wir bald selber zu kanoniren ang'fangt hätten. [22]

MAX. Na, machts aus'm Festsaal ein Schlachtfeld, seÿds so gut, ihr seÿd ja reputirliche Männer, schamts eng denn nit. (*Man hört Musik von weiten.*) Sie kommen schon. (*Alle ab.*)

12te Scene.

*Einzug. Musikanten, Mädeln mit Soldaten, Bürger und ihre Weiber. Zinerl, Max mit den Uibrigen, Lizinerl wird auf der großen Trommel hereingetragen.*

*Tanz der Mädchen.*

CHOR. Triumph, den Helden von dem Grund

Er hat ja ohne Zagen  
Die Trommel mit der starken Hand  
In mancher Schlacht getragen –  
Und manches dicke Eselsfell  
Hat er dabey zertrümmert  
Drum leb er nun in Freud und Lust  
Wanns seÿn kann – unbekümmert.

LIZINERL. Das ist alles zu viel – Sie setzen sich in Unkosten, und es ist auf Ehre nit der Mühe werth.

MAX. O die Bescheidenheit kennen wir schon, das sagen Sie blos deßwegen, daß wir Sie noch mehr loben sollen. [23]

LIZINERL. Thut euren Gefühlen keinen Zwang an, und lobts zu, wenns durchaus seÿn muß – es ist zwar nicht ohne Grund, daß ich manche Heldenthat hätte verüben können, wenn ich nicht im Spital g'legen wär, nicht unbedeutend sind die Vorzüge der Trommel.

13te Scene.

*Musik. Madame als Oberpriesterin, Julerl, die Mädchen. [Die] Vorigen.*

LIZINERL (*wenn alle stehen*). Schon wieder etwas Neues.

MADAME. Wir sind die Vestalinnen, die da kommen den Sieger zu huldigen – ich stell die Oberpriesterin vor.

LIZINERL. Weil Sie die Älteste und Garstigste sind. Ich versteh das zwar nit recht, aber es ist mir alles ein Gnad.

JULERL (*tritt mit einen Kranz vor*). Er ists!

LIZINERL. Sie ists!

ZINERL. Freilich ist sie's – verrath dich nicht.

JULERL. Den Schnurbar, den er hat.

⟨LINZINERL.⟩ Was ist ein 12pfünder gegen diese Augen.

SUSERL (*zur Nannerl*). Du – sie laßt ja völlig die Augen in ihm stecken. [24]

NANNERL. Die kennen sich, das ist fast augenscheinlich.

LIZINERL. Was wollen Sie von mir?

JULERL. Ihnen einen Spruch aufsagen.

LIZINERL. Es ist ja nit mein Namenstag.

JULERL. Machens keine Flausen, und hörens mich an:

Der ganze Grund ist voller Freud  
Daß er ein Helden hat auch heut –  
Der in der Stadt und in der Schlacht  
Den allergrößten Lärm hat g'macht –  
Vernimm aus meinem zarten Mund –  
Das, was dir wünscht der ganze Grund  
Daß dir sobald kein Handel bricht,  
Und sonsten kein Malheur geschieht  
Zerschlagst du manches Eselsfell  
So bleib dein Blick doch immer hell –  
Ersatz findest du ja stets dafür  
Zu Diensten steht dir jeder hier.

LIZINERL. O zu viel – zu viel für dieses Herz.

JULERL. Jetzt kniens nieder.

LIZINERL. Julerl, ich bitt dich, vor den Leuten.

JULERL. Sakerlot, niederknien hab ich g'sagt. [25]

LIZINERL (*kniet*). Was wollen Sie denn?

JULERL. Ich muß Ihnen was aufsetzen.

LIZINERL. Jetzt schon?

JULERL. Es ist des ganzen Grundes Wunsch. (*Sie setzt ihn einen Kranz auf.*)

Auch diesen Kranz – o nimm ihn hin.

Er ist von unsrer Kranzelbinderin.

LIZINERL. Gekrönt, und durch sie – o Wonne.

ZINERL. Die verliebte Bagage kann Augen und Maul nit in Zaum halten.

ALLE. Vivat! Lizinerl!

LIZINERL. Mir ist ganz schwindlich vorn Augen – wann ich auf d'Julerl schau – Ich dank Ihnen – es hätt nicht gleich seyn müssen, ich weiß nit, wie ichs vergelten soll, wann nur jetzt beÿ einem von ihnen Feuer auskommet, damit ich mit dankbaren Händen Lärm schlagen könnt – Wann ich ihr nur

ein Wort sagen könnt. Dank Ihnen, meine Schöne, die mir den Spruch aufg'sagt, und die mir dabei was aufg'setzt hat – [Ihnen] wünsch ich einen schönen Mann, meines Gleichen.

JULERL. Fi donc! Verschonen Sie mich mit solchen Fadeßen. Mir einen Mann? Ha ha! Hohngelächter der Hölle. [26]

LIZINERL. Wie soll ich das auslegen.

JULERL (*hastig in Geheim zu ihm*). Heute noch sollst du die Erklärung haben. (*laut.*) Legen Sie's sichs aus wie Sie wollen, nur sehen Sie mich stets für die Arsena, die Männerfeindin an.

MAX. Was soll der Tritschratsch – wir Männer schauen jetzt zum Essen und Trinken. Die Weiber gehen nach Haus.

JULERL. O zurück in die stille Einsamkeit meines Gemachs, um diese verlorne Stunde zu beweinen.

CHOR. Die Schüssel dampft – die Flasche winkt

Und das will sagen, eßt und trinkt

Bis sich am End kein Mann

Vom Platz mehr rühren kann!

(*Alle tanzen – Gruppe.*)

*Ende Iter Act. [27]*

2ter Act.

1te Scene.

*Gemach der Julerl.*

*Madame, Julerl, Nannerl, Suserl.*

MADAME. Madeln, das Fest hat mich ganz entzückt, und ihr habt euch dabey besonders brav aufgeführt, aller Augen waren auf euch gerichtet. (*für sich.*) Sie merkt es nicht, daß es ihr eigenes Brautkleid ist. (*laut.*) Du willst also das bestellte Brautkleid heute Nacht noch fertig machen?

JULERL. Oui! Oui! Man kann eine Sterbende auf ihr Todenkleid nit warten laßen.

MADAME. Du bist halt ein Mordmadel, da nehmts euch ein Exempel von Fleiß und Arbeitsamkeit. Also gute Nacht, Julerl – gib acht, daß du die Lampen nit umschütst, und etwa ein Fleck auf das Brautkleid bringst?

JULERL. Sorgen Sie nicht – das wär etwas saubers – Gute Nacht.

MADAME. Gute Nacht. (*ab.*)

SUSERL. Wir gehen nicht schlafen – (*für sich.*) Der kommen wir g'wiß auf einen Schlich. Gute Nacht, Julerl.

JULERL. Bon nuit, mes enfants – Dobre notz. (*Die andern alle ab.*) [28]

2te Scene.

JULERL (*allein*). Ich bin allein – O Seligkeit – heil dem Manne, der Riegel und Schlößer erfunden hat, wodurch man die Thüre von innwendig verschließen, und das Fenster aufmachen kann. (*Sie thut beides.*) Holder Tambour, wo weilst du –? sagt es dir dein Herz nicht, daß die Geliebte deiner harrt auf dem Söller des Zimmers? – o Welch eine Nacht – wie melodeiisch der Wind durch den Rauchfang heult, und den Rueß herabwirft – wie plätschernd der Regen auf die Dächer stürzt – es ist eine Feiernacht-Nacht der Natur – um die widerspenstigsten Empfindungen in ein Gewühl von Affekten und Leidenschaften aufzulöten, und aus diesem Chaos ein ganzes von Verwicklungen und Dummheiten zu gestalten – was ich für eine süße Schwärmerin bin – Horch – hat dort nicht ein Heimchen gezirpt? – nein, der alte Kasten hat gekracht – doch still – und Lizinerl ist noch nicht da – ich möchte schwärmen – ich möchte fluchen – ha, das sind Männertritte – wenn er es wäre – wenn er es ist – er ists – er ists – die Flagge der Liebe mag wehen – [29] die Julerl wacht – noch in der Nacht.

3te Scene.

*Lizinerl, Zinerl, Julerl.*

LIZINERL (*zum Fenster hereinsteigend.*)

ZINERL (*vorn Fenster*). Nur langsam, sonst geht ein Läufel zu Grund – ich bleib auf der Wacht – und wie auf 50 Schritt einer kommt, so ruf ich – zurück da – mit der Pfeiffen, es ist Pulver ausg'schütt.

JULERL. Lizinerl!

LIZINERL. Julerl, so müßen wir uns wieder sehen?

JULERL. Was ist das für eine Red, Tambur-Major, bin ich dir nicht mehr schön genug?

LIZINERL. O es ist um die Hälfte zu viel – ich meÿne nur so verstohlen – so heimlich.

JULERL. Das ist die Würze der Liebe. O nur Heimlichkeiten – nur Heimlichkeiten – wann niemand ahnet die Süßigkeiten einer amourischen Sÿmpathie – wenn nicht einmahl den Obstlerinnen und in der Fleischbank etwas davon bekannt ist, dann ist es ein süßer Zauber der uns umstrickt, beglückt, verrückt und entzückt. Hast du Pferde, wir brauchen nur ein [30] Einspänner – denn ich habe nix, als was du siehst.

LIZINERL. Es ist alles Recht, es bleibt beim Durchgehen, aber ich hab noch keine Anstalten gemacht, ich habs noch nirgends g'meld.

JULERL. Was Anstalten – ex abrupto muß man durchgehen – alles andere ist Pomade.

ZINERL (*zum Fenster herein*). Ich seh Licht auf'n Gang.

JULERL. Zu spät, es schleichen Verräther umher.

LIZINERL. Lösch die Lampe aus.

JULERL (*thut es, und stürzt sie um*). Das auch noch, das Oehl schwimmt auf'n Brautkleid herum.

LIZINERL. Man öffnet die Thür.

JULERL. Sie werden doch nicht da herein kommen – meine Entführung – mein guter Ruf – Tambour hilf – flieh – bleib – steig hinaus – komm wieder herein – meine Sinne – meine Angst –

4te Scene.

*Suserl, Nannerl, erscheinen mit Lampen aus den Seitenzimmer, Vorige.*

SUSERL. Attrapéé, Heuchlerin, rufts die Madam her. (*ab.*) [31]

LIZINERL (*durchs Fenster fliehend*). Morgen hörst du mehr von mir, die Trommel soll dir meinen Plan verkünden.

ZINERL. Wie wir in Ihrer Nähe seÿn, werden wir ein Zeichen geben – was für eins – das weiß ich nit.  
– Feuer – Feuer –

JULERL. Und ich muß mich in Ohnmacht legen. (*setzt sich auf einen Stuhl.*)

5te Scene.

*Max, Bürger, Madame, Mädchen, Rauchfangkehrer.*

MAX. Wo brennts?

ZINERL. Beim Herrn zum Dach hinaus. *(ab.)*

SUSERL. Da liegt sie, als wanns ohnmächtig wär – wir haben gesehen, wie der Tambour zum Fenster hinaus gestiegen.

MADAME. Ha, das Brautkleid voll Oehl, die Lampen ausg'löscht, wach auf Unglückselige.

JULERL. Ja, wenn ich ein Narr wär.

CHOR. Was soll die Fopperey? –

S'brennt höchstens in den Schädeln

Von euch und diesen Mädeln [32]

Was ruft ihr uns herbey.

*(Der Tambour schlägt – dann alle ab.)*

*(Unter lebhaften Getümmel fällt Strasse vor.)*

6te Scene.

*Lizinerl, Zinerl.*

LIZINERL *(kom[m]en in starken Schritten)*. Ha, hast du sie gesehen?

ZINERL. Ha, ja!

LIZINERL. Ha! hast du gehört?

ZINERL. Ha! ja –

LIZINERL. Ha – wie schön sie ist.

ZINERL. Wanns schöner wär, könnt's auch nit schaden. Ha!

LIZINERL. Sie liebt mich noch.

ZINERL. Das kann ich nicht behaupten.

LIZINERL. O Klotz! der du die Sprache der Augen nicht verstehst.

ZINERL. Ich bin ein deutscher Michel, und kann kein andere Sprach.

LIZINERL. Wir müßen sie retten. Die Julerl muß auf jeden Fall davon in Kenntniß gesetzt werden.

ZINERL. In der Kleidung kannst du nit zu ihr.

LIZINERL. Da drüben ist ein Tandler, der muß mich in der G'schwindigkeit travestiren. Wann ich nur jetzt «ein» [33] Mittel wüßte, sie zu überzeugen, daß wir in ihrer Nähe sind.

ZINERL. Das wä freylich gut, denn wenn sie weiß, daß wir da herausen seyn, so verliert sie drinn die Kourage nicht.

LIZINERL. Freund! Zinerl, geh hinein.

ZINERL. Freund, gern, aber ich fürcht die Schläg.

LIZINERL. Still! was kommen dort für Leute –

ZINERL. Wo? – du, das sind deine Kameraden, die kommen von einer Nachtmusik. Victoria, ich hab  
einen Einfall.

LIZINERL. Einen Einfall – ich bitt dich fall ein.

ZINERL. Ich ruf sie her, sie müßen ihr eine Nachtmusik machen, das lockt sie vielleicht ans Fenster.

LIZINERL. Wachter, du bist in deiner Art großartig. He Kameraden, kommt her.

7te Scene.

*Musikbande, Volk, Vorige.*

LIZINERL. Kameraden, macht mir vor dem Hause ein Standerl, ich steh euch beÿ einer andern  
Gelegenheit zu Gefallen.

*Gesang mit Chor.*

LIZINERL. Alles ist im Hause still

Keine Julerl ist zu sehn, [34]

Wenn ich sie auch sprechen will

Trau ich mich nicht hinzugehn.

ZINERL, CHOR. Alles ist im Hause still

Keine Julerl ist zu sehn,

Werd ich wohl }

Wird er wohl } [sie] wieder sehn.

LIZINERL. Laßt mich um ihr Herz zu rühren

Auf der Trommel fantasiren,

O das rührt sie ganz gewiß,

So a Fantasie is süß.

ZINERL. Auf der Trommel fantasiren

Macht viel Lärm und viel Geschreÿ

Laß die Leutchen musiziren,

Sicher lockt sie das herbeÿ.

LIZINERL. } Ja, sie sollen musiziren, sicher lockt sie das herbeÿ.

ZINERL. } Laß die Leutchen musiziren, sicher lockt sie das herbeÿ.

JULERL (*am Fenster*). Diese sanften Töne, rühren von den Vielgeliebten her

Könnt ich mit ihm fantasiren, so gefiel es mir noch mehr.

CHOR. Liebes Mädchen, dir nur weihen wir

Dies kleine Ständchen hier, [35]

Glaub es Liebchen, dein Erfreuen

Lohnet uns dafür.

Wollen nicht Gefahren scheun

Und eilen her zu dir.

Heute dich noch zu befreÿen, geloben wir.

Drum Liebchen gibt fein Acht

Die Liebe wacht –

Sie wacht in stiller Nacht.

Vertraue ihr allein

Sie wird dich ja befrein,

Sie wacht in stiller Nacht

Ja sie wacht in stiller Nacht.

LIZINERL. Julerl!

JULERL. Lizinerl!

LIZINERL. Wie ists dir denn gegangen?

JULERL. Schlecht – ich hab eine Ohnmacht affektirt, und da habens mir mit'n Essig völlig s G'sicht aufgerieben.

ZINERL. Das ist ein Mordmadel, wie sich die verstellen kann.

JULERL. Wie nix g'nutzt hat, habens mich auf mein Zimmer g'tragen und eing'sperrt.

LIZINERL. Heilsame Vorsicht, so hat sie mir nicht untreu [36] werden können, und was soll denn jetzt mit dir g'schehen?

JULERL. Ins Verhör wollens mich nehmen, und hernach werdens, glaub ich, Execution halten.

LIZINERL. Wirst du standhaft genug seÿn, der Liebe ein Opfer zu bringen.

JULERL. Toute pour vous, alles für dich, mein Tambour.

LIZINERL. Entfernt dich jetzt, wir wollen Rath halten, wie wir dich befreÿen können. Der Zinerl als Wachter hat den Zutritt in die schönsten Häuser, der wird dirs stecken, was wir beschloßen haben.

Julerl, seÿ nur diesmahl standhaft – bedenk, es handelt sich um einen Mann, meines Gleichen.

JULERL. Vertraue auf mich, ich bin zwar nix weniger als desperat in dich verliebt, aber ich hab einmahl meinen Kopf aufg'setzt, und den werdens nicht so leicht brechen. O Tambour, beflügle die Zeit, und gedenke meiner Leiden, ich sehe den Augenblick unserer Echapirung mit Sehnsucht entgegen. Ja, du bist, oder keiner, denn wo wäre ein Zweÿter, der so amaible häßlich wär. Punktum. (*ab.*) [37]

LIZINERL. Auf Freunde, fort zum Befreÿungskampf, das Losungswort heißt: Julerl und Lizinerl.

ALLE (*stürmend ab*). Julerl und Lizinerl.

8te Scene.

*Zimmer bey [der] Madame. Es werden Stühle in Reihe gestellt.*

*Suserl, Nannerl, mehrere Mädchen.*

SUSERL. Endlich ist der Augenblick unserer Rache gekommen, o Wonne, so einer verstellten Tuckmauserin, die's faustdick hintern Ohren hat, die Larven abziehen zu können – a das ist süßer, als Weixelwein und Presburger Zwieback.

NANNERL. Wer hätt das von ihr g'glaubt, die alleweil die Nasen g'rümpft und zusammengezogen hat, wann wir von einer Amour diskurirt haben.

SUSERL. Hab ichs nit alleweil g'sagt, die so thun, als wanns gar kein Liebhaber möchten, das sind schon die Rechten. Ich kanns nit läugnen, daß ich den Mannsbildern recht gut bin. Gehts schauts, daß alles in Ordnung ist. Man wird alle Tag älter, man möcht doch auch einmahl eine Frau werden – man möcht doch einmahl in die Lag kommen, einen Gemahl und einige Dienstbothen sekiren zu können, [38] aber die Aussichten sind halt traurig, denn die g'wöhnlichen Liebschaften dauern heut zu Tag selten über 3 Tag.

*Arie.*

Heut zu Tage zwingt die Liebe  
Keinen mehr ins Grab zu gehn –  
Einstens brachten diese Triebe  
Schmerzen nur und Herzenswehn –  
Doch veraltet ist die Mode  
Manche Liebschaft Seufzer frey  
Ist nach neuester Methode  
In dreÿ Tagen schon vorbeÿ.

An den ersten brennt das Feuer  
Lichterloh zum Dache heraus –  
Dem Geliebten ist nichts theuer  
Als des Liebchens Vaterhaus.  
An dem zweÿten hat er immer  
Viel zu thun, mit viel Geschreÿ  
An dem dritten kommt er nimmer

In dreÿ Tagen wars vorbeÿ.

Da sind wir, die Evenns Töchter  
Doch ganz anders – das ist klar, [39]  
In der Liebe sind viel schlechter  
Stets die Männer – das bleibt wahr.  
Wenn wir lieben, hört, bewundert  
Unsere bessere Natur  
Wenn wir lieben, sind 3 Jahrhundert  
Uns 3, kurze Tage nur.

9te Scene.

*Altfränkische Karikaturen. Die Sippschaft der Madame, bekomplimentiren sich steif.*

MAX. Na, seÿns alle da – Nannerl, Suserl, bedients die hungrige Verwandschaft, mit Slivowitz oder Kaffee, vielleicht wünscht eine oder die andere dann einen Brandwein zu haben, damit ein guter Rath zum Vorschein kommt, wir brauchen heut ein guten Rath, denn wir sind alle vernagelt.

REINDL. Wir habens erfahren – ist das erhört.

MAX. Erhört – das ists – denn s'zehnte Madel will heut zu Tag kein'n so alten Schippel heurathen, wie wir sind – aber daß sie durchgehen wollte, daß sie einen Regimentstambour sich gewählt hat, das hätt uns graue Haar g'macht, wann wirs nit schon ehender g'habt hätten. [40] *(Die Mädeln haben indessen Kaffee und Rosoglio servirt.)*

REINDL. Hat sie schon alles g'standen?

MAX. Wir habens noch nit ins Verhör g'nommen, deßwegen haben wir die weitläufige Verwandschaf[t] zusammeng'ruft, damit sie in ihrer Gegenwart zum Geständnis gezwungen wird, wenn sie dumm genug ist, alles einzugestehen, was wir nur halb wißen. Ich höre meine Schwester mit der Deliquentin kommen. Ziehen Sie Ihre alten G'sichter in ein ernsthaftes. Setzen wir uns.

10te Scene.

*Madame führt Julerl herein, Vorige.*

MADAME. Da steht die Verbrecherin.

JULERL. O sie kann auch sitzen, wann ein vazireter Stuhl da wär.

ALLE. Sie ist abstimmt.

MADAME. Es ist Ihnen allen das Verbrechen bekannt, das diese Person theils begangen hat, theils hat begehen wollen. Alle meine Sorgen hat sie mit schwarzen Undank belohnt.

JULERL. Ich kann die schwarze Farbe nicht leiden, rosenroth ist meine Fiduz. [41]

MADAME. Ich habe Sie deßwegen, hochverehrteste, hochansehnliche und respektive hochunansehnliche Herren und Damen hierher bitten laßen, um Zeugen des Verhörs und der Straffe zu seÿn. Ich frage dich als[o] vor dieser höchstehrenbedürftigen Versammlung: Was hat sich gestern zugetragen. *(Pause.)*

ALLE. Sie schweigt.

MAX. Soll ich eine Bank hereinbringen lassen.

JULERL. Zu was diese Unkosten. Ja, ich will freÿwillig mehr sagen, als ich weiß. Sie müßen sehr dumm seÿn, Madame Quelqueschose, wann Sie haben jemahls glauben können, daß ein Mädcl von meinen Jahren nie Liebe gefühlt hätte, als ich in Ihr Haus kam, seh ich recht wohl ein, daß Sie eine alte verliebte Schachtel sind, die es nicht leiden wollte, daß die jungen Männer Ihre Mädcl hübscher als sie finden sollten – was Ihnen zwar ein aufrichtiger Blick in Ihren Spiegel hinlänglich widerlegt hätte – Allein, von diesen Irrthum sind gewiße, alte Runkunkeln durchaus nicht abzubringen. Ich kam als ein armes Waiserl in Ihr Haus, [42] ich heuchelte also eine gänzliche Gefühllosigkeit gegen die Manner, wann mir auch's Herzerl klopfte, wann ich einen hübschen Buben sah – daß Sie allerseits so dumm genug waren das zu glauben, kommt nit auf meine Rechnung.

MADAME *(will immer aufspringen, wird aber von den Nebensitzenden zurückgehalten)*. Sie beleidigt mich.

MAX. Sie redt Unwahrheit, wanns wahr ist.

JULERL. Hören Sie die Geschichte meiner unglücklichen Liebe. Ich hatte noch in meiner zarten Jugend mit einem zarten Knaben eine zarte Verbindung geschlossen, als wir beyde in der Schule ganz zart auf der schwarzen Bank miteinander saßen – beide gleich schlimm, beyde von dem edelsten Eifer beseelt, nichts zu lernen, umschlang uns ein Band von Sÿmpathie, das keine Marschandmode[-]Hand zu zerreißen vermag, wir gelobten uns ewige Treue, wenn wir beieinander sind – ihn führte das Schicksal in den Krieg, und mich zu einer Marschandmode. Jahre lang hatte ich nichts von ihn gehört, als ich gestern – als Vestalin [43] berufen ward, einen diesen Grund entsproßenen Helden etwas aufzusetzen – wer schildert mein Erstaunen, wer hat Zeit dazu, es zu schildern, als ich in ihn meinen Lizinerl erblickte – Ha, das fühlen Sie nicht, dazu sind Sie alle zu dum[m], um das zu begreifen was in diesem Augenblick in mir vorging.

MAX. Die ist sehr höflich, wanns wahr ist.

JULERL. Wenn je Worte genügen einen pfiffigen Madcl um den Chermistikus zu verstehen – er flüsterte sie mir zu, ich harrte seiner in einsamen Kämmerlein, und er kam durchs offene Fensterlein, ich wollte entführt von ihm seÿn, da kamen die zweÿ Tratschmindeln herein, und aus der Pasteten ist ein Dalken geworden. Die Madame Quelqueschose fing an zu schreien, er floh, ich blieb zurück allein, daß es mißlang, das einzige kann ich bereu'n.

MADAME. Sie hats eingestanden.

JULERL. Meine liebwertheste Madame, Sie entführt keiner mehr, und sollte sich in der Nacht, wo alle Kühe schwarz sind, ja einer vergreifen, am Morgen bringt Sie der redliche Finder ohne Recompens sicher zurück. [44]

MAX. Jetzt haben wir das Geständniß, jetzt fragt sich, was hat sie für eine Straf verdient. (*Allgemeines Flüstern.*)

11te Scene.

*Ein Bedienter, sagt der Madame etwas ins Ohr. [Die] Vorigen, dann Wackler.*

MADAME. Jetzt ists recht, der Herr von Wackler ist da.

MAX. Jetzt gehen der Katz die Haar aus, wenn der erfahrt, warum wir beisam[m]en sind.

MADAME. O nehmen Sie nur jetzt Ihre Continance zusam[m]en, wann der entdeckt, was vorgefallen ist, so laßt er sie und uns sitzen.

WACKLER. Ah, Madam Quelqueschose, grosse Gesellschaft, g'wiß ein Familienrath.

MADAME. Wir sind versammelt, um Sie anständig zu empfangen.

WACKLER. Sie sind halt eine besorgte Frau.

MAX. Die Tag und Nacht auf Sie denkt, wanns wahr ist.

WACKLER. Sie wissen, warum ich die entsetzliche Reis von Kakran bis hieher unternommen hab.

MADAME. Die Liebe hat Ihnen den Wagen ang'spannt.

WACKLER. Aber die Pferd hab ich selber unter Wegs füttern lassen müßen. [45]

MADAME. Da steht Ihre Braut – weiß – wie ein Schneemandel im Winter, Sie müßten wenig Menschenkenntniß haben, wenn Sie ihrs nit ansähen, wie sehnlich sie Ihnen erwartet hat.

MAX. Sie schnappert völlig vor Kälte, wenns Ihnen sieht.

WACKLER. Wirklich – ich hab schon g'hört von der Sehnsucht, dies für mich g'habt hat, sie hat aus lauter Sehnsucht heut Nacht durchgehen wollen.

JULERL. Der Blitz hat eingeschlagen.

MADAME. Wer hat Ihnen das g'sagt?

WACKLER. Einer, der g'wiß weiß, weil er mit ihr hat durchgehen wollen.

JULERL. Ja, ich erkenne dich Regimentstambour. Ja, Herr von Wackler, es ist so, und was nit geschehen ist, das liegt noch in dem dunkeln Schoße der Zukunft begraben – O, alter Knabe, man hat dich entsetzlich getäuscht, wenn man dir gesagt hat, daß ich eine Liebhaberin von Alterthüme[r]n seÿ, oder daß ich mit der Krankenpflege umzugehen wisse – Wünschen Sie sich alles, nur mich nicht, und wenn meine Gestalt einen unglücklichen Eindruck auf Ihr Herz gemacht haben sollte, so schenken Sie mir 10.000 fl., ich will sie annehmen, um Sie nicht noch tiefer zu kränken. [46]

WACKLER. Ein prächtiges Geschöpf – ewig schade, daß sie so durchgeherische Ideen hat.

MADAME. Wann ich nur heut aus einer Ohnmacht in die andere fallen könnt, und auf der Stell wirst du den Herrn von Wackler dein Jawort geben.

ALLE (*drängen auf sie ein*). Auf der Stell muß Sie Ja sagen.

JULERL. Es kommt nur auf d'Frag an, wanns mich fragen, ob ich meinen Lizinerl will, so gebens auf das Ja acht – Sie laufen g'wiß alle davon.

WACKLER. So hätt ich betrogen werden sollen? O Bagage übereinander – wann sies Geld g'habt hätten, hätt ich die Braut suchen können.

MAX. In Ihren Jahren kostet sogar so eine Hoffnung ein Geld, und grob dürfens hier nit werden, in dem Haus hab nur ich das Recht grob zu seÿn.

MADAME. Sie bring ich um, den Alten kratz ich die Augen aus.

WACKLER. Die Julerl ist ein aufrichtiges G'schöpf – nit jede sagts so franchement heraus, wanns durchgehen will.

JULERL. Nu ja, wer wird denn viel Umständ machen, Ihnen hätten wir doch nicht mitgenommen. [47]

ALLE. Das fordert Rache, den Alten werfts hinaus – die Junge sperrts ein.

JULERL (*zu Wackler*). Retten Sie mich.

WACKLER. Wann nur meine Unterthanen standhafter wären. (*In diesem Augenblick schlagen die Tambours vor dem Fenster einen Generalmarsch, alle wollen reden, man hört kein Wort.*)

MADAME (*gewinnt endlich das Wort*). Das ist des Lizinerl sein Werk, kommt in die Kuchel, dort wollen wir beschließen, wie sie gestraft werden soll.

ALLE. Sie solls büßen.

MAX. Ich postir mich an die Hausthür, damits nit auskommt. (*Alle ab, bis auf –*)

12te Scene.

*Wackler und Julerl.*

WACKLER. Julerl, warum hast du mir das gethan?

JULERL. O Wackler! warum bist du so wankelmüthig in deinem Alter? Welcher böse Dämon hat es Ihnen eingegeben in diesen Jahren zu heurathen, der hat Sie sehr schlecht berathen – wollene Strümpfe, ein gepolsterten Schlafseßel, Gumizelteln für die Brust, und ein Kramperlthee am Abend, das sind die Dinge, die Sie bedürfen. [48]

WACKLER. Aber mein Geld.

JULERL. Geben Sie es mir und meinem Schatzerl, und Sie sollen keine Sorge mehr dafür haben.

WACKLER. Das glaub ich gern.

JULERL. Und wie schauen Sie denn aus, mit diesen Anzug haben Sie mein Herz gewinnen wollen, o thörichter Knabe, elender Kakraner, der du keine Idee von einem Prater, Wasserglaxis und

Volksgarten hast: dem alles fehlt, um Mädchen[-]Herzen zu gewinnen, weißt du, wie der Mann unserer Wünsche aussehen muß?

*Arie.*

Auf der Nase Brillen  
Blos der Mode Willen  
Muß jetzt haben jeder elegant  
Einen weißen Deckel  
In der Hand – ein Stöckel  
Blos zum Spielen, o das steht scharmant.

Und ein kleines Bartl  
Auf'n Lippenschwartl  
O Herr Jemine, das steht recht gut  
Ein papier'nen Kragen  
Muß er auch noch tragen  
Den er täglich 3 Mahl wechseln thut. [49]

Und ein kurzes Jackel  
Wie ein Kinderfrackel  
Und ein weite, g'streifte Pantalon  
Sporn auf den Stöckeln  
Oder seid'ne Säckeln.  
Wann er Schuh tragt, halt nach der Saison.

Und nur rauchen immer  
Ohne Pfeiffen immer  
Ja sich sehen lassen vor die Leut  
Damen unter d'Nasen  
Recht den Rauch hinblasen  
Bis sies g'wöhnen einmahl mit der Zeit.  
*(Bejde auf verschiedenen Seiten ab.)*

13te Scene.

*Linziner, als Türk gekleidet[,] führt Julerl herein.*

JULERL. Laß mich aus Türk, ich laß mich nit einsperren.

LIZINERL. An diesen Hang <zur> Freyheit erkenn ich dich.

JULERL. Diese Stimm.

LIZINERL. Ist die meinige.

JULERL. Das kann ein jeder sagen, du bists Lizinerl?

LIZINERL. Ich bins.

JULERL. Du kommst zu spät.

LIZINERL. Zu spat? soll die Execution schon vorbeÿ seÿn? Solltest du schon hingerichtet seÿn? [50]

JULERL. Das nit – aber in der Kuchel wird die Sentenz publizirt.

LIZINERL. Seÿ unbesorgt – mein Spezi, der Zinerl, behorcht im Rauchfang ihre Unterredung.

JULERL. Das ist noch ein Freund, der sich sogar selchen laßt für seinen Ami.

LIZINERL. Davon hätt' ich keinen Nutzen, denn von einer solchen Schunken esset ich keinen Bissen, aber wissen muß ich, was sie vorhaben, um dich retten zu können.

JULERL. Von ein off'nen Grab habens etwas diskurirt, in das sie mich legen wollen.

LIZINERL. Wann du einmahl g'storben bist, so muß das Grab freÿlich offen seÿn, in das sie dich hineinlegen wollen, oder sollten sie dich lebendig – das wär entsetzlich.

JULERL. Hör auf, sie werden mich doch im Ernst für keine Vestalin halten.

LIZINERL. Den dummen Leuten sieht alles gleich, doch seÿ es, wie immer, sie machen die Rechnung ohne Wirth. Ich zerhau den Knoten, wie ein 2ter Alexander.

JULERL. Das war ein braver Bauchredner.

LIZINERL. Der, von dem ich spreche, der war Regimentstambour beÿ der mazedonischen Armee, ich habe etwas [51] in den Händen, das dich freÿ macht, und wenn du mit der großen Ketten, mit der die Türken einmahl die Donau g'sperrt haben, angeschmiedet wärst.

JULERL. Wärst du vielleicht aus Liebe zu mir ein Schlosser geworden.

LIZINERL. Ein Verliebter kann allerhand Professionen. Doch eine Frage muß du mir beantworten, wenn ich dich retten soll.

JULERL. Nur keine verfängliche.

LIZINERL. Wie alt bist du?

JULERL. Ha, sollt ich das Normahlalter deiner Wünsche überschritten haben.

LIZINERL. Keine Umschweife, wie alt bist du?

JULERL. 20 Jahre, wann ichs sagen muß.

LIZINERL. Nein, sie täuscht mich nicht, seit 5 Jahren bleibt sie bei einer Rede stehen – ich weiß genug – vertraue auf mich, und du bist gerettet.

JULERL. O täusche mich nicht – es wäre erschrecklich.

LIZINERL. Nur gib mir die Gewißheit, daß du mich liebst.

JULERL. Willst du's schriftlich haben?

LIZINERL. Nein – Weiberwort hat Vollgewicht – Buben sind ja Madeln nicht, dein Wort ist mir genug.

JULERL. Du kennst mein Herz. [52]

LIZINERL. Wie man etwas kennen kann, das man noch nie gesehen hat – eh ich mich entferne, sage mir noch, ob du mir auch immer treu warst, so was man sagt, ganz treu, nit halb oder 3/4 treu.

JULERL. Soll ich schon wieder schwören.

LIZINERL. Schwöre nicht, aber antworte mir: Schau mir ins G'sicht, und gib acht, daß du nit roth wirst, wann du ein Unwahrheit sagst.

*Duett.*

JULERL. Ein junges Herrlein groß und schlank

Ging täglich hier vorbeÿ

G'schnürt, frisirt, recht nett und blank

Und grüßte mich recht freÿ.

LIZINERL. Und du, was tha[t]st denn du?

JULERL. Ich lachte nur dazu.

LIZINERL. Du hast dabeÿ nicht g'wankt

JULERL. Ich hab ihn nur blos dankt.

LIZINERL. Du hast ihm dankt

Das Danken, das geht mit.

JULERL. } Das andre sag ich nicht, nein – nein, nein.

LIZINERL. } -- Sie hat ihm dankt -- [53]

[JULERL.] } Das sag ich nicht, nein – nein, nein.

[LIZINERL.] } Na ja, das Danken, das geht mit.

JULERL. Ein junger Herr hat oft zu mir

Von dort, herüber g'guckt

Er warf mir öfters Brieferln zu

Und hat mir s'Handerl druckt.

LIZINERL. Und du, was tha[t]st denn du?

JULERL. Ich lachte nur dazu.

LIZINERL. Hast's Brieferl näher g'ruckt

JULERL. Ich hab mir nur blos buckt

LIZINERL. Du hast dich buckt

Das Bucken, das geht mit.

JULERL. } Das andre sag ich nicht, nein – nein, nein

LIZINERL. } – – Sie hat sich buckt.

*(Beide wollen ab.)*

14te Scene.

*Max, Madame, die Sippschaft, [die] Vorigen.*

MAX. Hab ichs nit g'sagt, das ist kein Türk, er hat ja keine gelben Pantoffeln.

MADAME. Der Regimentstambour ists.

ALLE. Welche Verwegenheit. [54]

LIZINERL. Ja, ich bins

Bin beÿ meiner Amour

Bin der g'wiße Tambour.

Doch schlag ich jetzt zur Retirade, mein Zweck ist erreicht – heute noch sehen wir uns wieder, wann ich komme meine Braut heimzuhohlen, daß ihr keine Locke ruiniert wird, das sag ich euch, sonst laß ich euch scheren, damit ich Roßhaar zu meiner Madrazen bekomme, bau auf mich Julerl, heute noch trinken wir Bruderschaft miteinander. *(ab.)*

MAX. Das wollen wir sehen – Er hats mit einem Flegel zu thun.

MADAME. Das wollen wir sehen – jetzt ist keine Zeit zu verlieren.

JULERL. Ich weiß nicht, mir wird doch bang.

MADAME. Ein offnes Grab erwartet dich. *(Sie wirft ihr einen schwarzen Schleÿer über den Kopf.)* Mit diesem Schleÿer bist du todt für die Wienerwelt – fort mit ihr.

JULERL *(sich sträubend)*. Wer rettet mich aus den Händen dieser Barbaren.

MAX. Verstopf ihr den Mund, und schleppt sie in den Keller. *(Sie wird fort gebracht.)*

15te Scene.

*Ein Keller. [55]*

*Max, Madame, Julerl, die Sippschaft.*

MADAME. In diesen Keller bleibst du 3 Wochen sitzen, bis du dich eines bessern besonnen hast: Heirathst du bis dahin den Herrn von Wackler nicht, so wirst du das Weitere dann schon erfahren.

JULERL. In der Finsterniß wollen Sie mich allein lassen?

MADAME. Du hast ja alleweil behaupt, daß deine Augen so schön glanzen.

JULERL. Nit einmahl ein Lampen wollens mir anzünden.

MAX. Ja, da steht die Lampen, die du hast ausgehen lassen in jener Nacht – wann du diese hier anzünden kannst, ohne Feuerzeug und Licht, hernach bist wieder frey. Komm Schwester, während sie hier mit den Zähnen klappert, wollen wir oben im Saal uns unterhalten, sie höre die verstimmten Geigentöne, und das Strampfen unserer Füße. Sie verzweifle. (*Alle wollen ab.*)

JULERL (*wirft sich ihnen zu Füßen*). Wann Sie noch durch sonst etwas als durch einen Kochlöffel zu rü[h]ren sind, so nehmen Sie die Sentenz zurück.

MADAME. Alles umsonst.

MAX. Wir haben eine Büffelhaut vor den Ohren.

JULERL. Ich hier allein an den Ort des Verbrechens, wo der [56] Wirth schon vermuthlich mehrere räuberische Angriffe auf den edeln Wein gemacht hat, wo Schwefeldunst meine schöne Stimm erstickt.

MADAME. Es ist alles vergebens.

JULERL. Tigerherz, coeur de Lion – Rabenmutter – Kiselmann – O que vous etes bet.

MAX. Bete hat sie gesagt.

MADAME. Jetzt arbeit schon die Verzweiflung in ihr, büße und lerne uns kennen. (*Alle ab.*)

JULERL. O kenimus nos – infame Bagage – sie sperren die Schlößer – ich bin allein – weine, du schöne Welt, deine Zierde schmachtet in einem Keller, die Geister der verschiedenen Weine werden rebellisch, sie glauben am End, ich bin der Wirth, und er karbatscht mich durch. So endet Schönheit und Amabilität, ist das der Lohn für treu geleistete Dienste – o so fahre hin weibliche Gelassenheit, werde du zur Furie, du mir ganz eigenthümliche Sanftmuth, und jede Faser wecke sich auf zum Schimpfen.

*Quodlibet.*

Nein, länger trag ich nicht die Qualen

Die Schand hier eingesperrt zu seyn.

Lizinerl wird euch das bezahlen [57]

Wann wird er mich wohl befreyn.

Wann der Schnee nächsten Winter oba kimt

Hat a g'sagt, daß er mi zum Weiberl nimmt

Ich werd doch auf d'letz nicht gar noch übrig bleiben

Nein, das könnt mich zur Verzweiflung treiben. (*Dudler.*)

(*steigt auf ein Faßel*). Komm holder Tambour

Komm, und eile schnell zu mir

Blos deinetwegen, weile ich hier

Trag mich mein Fäßchen, o trage  
Bis ichs dem Geliebten noch sage  
Hier unter Wasser und Wein  
Sitzt die Julerl im Finstern allein. (*steigt ab.*)  
Ach, wenn ich doch nicht eingesperrt wär  
Das ist doch recht fatal.  
Ich gieng jetzt ohne weiters gleich zum Sperl auf'n Saal  
Ich tanzet lustig in Gallop, hinauf, hinunter, hopp, hopp, hopp.  
Doch halt, doch halt!  
Was saget der Lizinerl, mein Schatzerl dazu  
Die Eifersucht die ließ ihm kein Rast und kein Ruh  
Er suchet mich g'wiß auf, und wenn er mich dann hätt  
Da gebets sicher Prügel, von A bis zum Z.  
Und es hört gar nit auf da, A, B, C  
G'wiß ergehts mir einmahl auch so in der Eh. [58]  
Wann ich glaub, jetzt hört er auf der wilde Mann  
Fangt er die Lection von Anfang wieder an  
A, B, C und D  
Es thut mir doch nicht weh  
E und F, G, H  
Bin lustig, trallala  
J und K und L  
Die Lieb heilt alles schnell  
U, V, W und X  
Ja selbst die schönsten Wix  
Welch ein Leben voll Entzücken  
Wenn ein jeder Tag mit Zank und Streit beginnt  
Doch am Ende weiß man immer  
Daß die Frau die Hauptbataille doch gewinnt  
Und gewöhnt man sich daran  
Fangt man stets von Neuen an  
Ich bin nit still  
Und will in d'Brühl zur Mühl  
Jetzt außa gehn  
Ich mach dabey auf's neu  
A G'schrey, Kairay, du wirst schon sehen.  
(*setzt sich*). Einsam sitz ich hier allein

Hier im Keller eingesperrt. [59]  
Sehe nichts von Mondenschein  
Doch wie, täuscht mich nicht mein Ohr  
Ich hör was brasseln  
Dort schwere Ketten rasseln  
Da guckt was vor  
Er ists, er ists, mein Tambour  
Ist hier, die Julerl sitzt hier in Arrest  
Er scheint mich noch nicht zu sehen  
Lizinerl, o komm mich zu retten  
Befreÿ von den Ketten, mich heute noch  
Befreÿ mich noch  
Es wäre dir Leid, u«m» dein Julerl halt doch.  
*(sinkt erschöpft zusam[m]en.)*  
*(Am Kellerloch erscheinen, Lizinerl, Zinerl.)*

LIZINERL. Julerl, lebst du noch?

JULERL. Wer ruft mich?

LIZINERL. Sie rührt sich nicht, sie wird doch keinen Rausch haben.

JULERL. Ha Lizinerl, du bists?

LIZINERL. Dein Schutzgeist.

JULERL. Ich sehe dich auch in dieser Gestalt für einen Schutzgeist an. *(Beide steigen herab.)* [60]

ZINERL. Wie wir sie beim Kellerloch hinaus bringen werden, es ist so finster.

JULERL. Ein Lampen ist hier, aber die Barbaren haben gespötelt, daß sie ohne Feuer und Zunder  
anbrennen soll.

ZINERL. Da werden wir gleich helfen, ein Wachter ist immer mit brennbarer Luft gefüllt. *(zündet es  
an.)*

JULERL. Die Bedingniß ist erfüllt, habet Dank, ihr Götter.

LIZINERL. Man öffnet die Schlößer, wir verbergen uns hinter die Fäßer. *(Es geschieht.)*

ZINERL. Wir sperren ihn ein, und wanns der Wirth selber ist.

16te Scene.

*Max, Vorige.*

MAX. Was seh ich – die Lampen brennt – sie ist unschuldig, wanns wahr ist, das ist Zauberei. (*entflieht.*)  
LIZINERL (*nimmt Julerl auf den Arm*). Zinerl, deck du die Retirade, ich trag mein Hauskreuz in die Luft. (*Alle 3 ab.*)

17te Scene.

*Saal.*

*Madame, die Mädchen, Sippschaft, dann Max.*

MADAME. Ich hab meinen Bruder hinunter geschickt, damit er nachschaut, was sie macht. [61]

MAX (*stürzt herein*). Wunder! Specktakel! Zauberey! Feeng'schicht!

ALLE. Was gibts – die Lampen brennt(?)

MAX. Die Lampen brennt.

ALLE. Nicht möglich.

18te Scene.

*Lizinerl, mit Julerl, Zinerl, Soldaten, [die] Vorigen.*

LIZINERL. Sie ist frey.

MADAME. Verrätherey.

ZINERL. Warum hat der Dalk die Kellerthür offen g'lassen.

LIZINERL. Haltet ein, hier ist ihr Taufschein, sie ist 25 Jahr alt, folglich majoren, und kann frey über ihre Hand, die sie noch hat, und über ihr Herz, wann sies noch hat, disponiren.

MADAME. Mich trifft der Schlag.

LIZINERL. O Julie, du bist mein. Herein da Kammeraden, und nehmt theil an meiner Freud. (*Musik – Einmarsch der Soldaten.*)

*Schlußchor.*

JULERL. Lizinerl, Lizinerl, jetzt sind wir ein Paar.

LIZINERL. O Julerl, mein Julerl, das Glück das ist rar. [62]

JULERL. Nun heißt es: marschir in den Ehstand hinein.

LIZINERL. Nur treu zusamm g'halten, so wirts dich nicht reun.

BEIDE (*coro*). Wir laden zur Hochzeit, viel Gäste auch ein  
Wir wüßten schon, welche uns könnten erfreun.

JULERL. Wir wagen Verehrte an Sie noch die Bitt

LIZINERL. Versagen Sie uns Ihre Nachsicht heut nicht

JULERL. Wenn Beyfall und Huld stets bei uns avanzirn

LIZINERL. So wird unser Glückstern wohl nie retiriern.

BEIDE (*coro*). Auf Sie kommt es an, ob Sie's nicht verschmähn

Daß wir Sie als Beyständ bei uns öfters sehn.

(*Tableau.*)

*Ende.*